33. Jahrgang. Dienst[illegible] Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE · NEC TIMIDE

Nr. 18366. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. **1890.**

Zur Klassensteuereinschätzung.

Vor der Vertagung des Abgeordnetenhauses ist ein Bericht der Petitionscommission zur Vertheilung gelangt, welcher auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte, da er sich auf eine wichtige Principienfrage bezüglich der Einschätzung zur Klassensteuer bezieht.

Der Fall ist folgender: Ein ländlicher Besitzer aus Altmark im Kreise Stuhm in Westpreußen war für 1888/89 zur 5. Klassensteuerstufe eingeschätzt. Er hat dagegen reclamirt und nach erfolglos gebliebener Reclamation Recurs ergriffen. Der Recurs wurde zurückgewiesen.

Für das Jahr 1889/90 wurde derselbe Besitzer zu einer höheren, der 6. Klassensteuerstufe eingeschätzt. Er reclamirte wiederum und erbot sich dabei, aus seinen Wirthschaftsbüchern und durch das Zeugniß eines Verwandten, der ihm Credit gewährt hatte, den Nachweis zu liefern, daß er das eingeschätzte Einkommen nicht habe. Die Reclamation wurde abermals zurückgewiesen, ebenso das Recursgesuch an den Hrn. Finanzminister. In diesem Recursgesuch hatte sich der betreffende Besitzer erboten, nicht nur seine Wirthschaftsbücher vorzulegen und seine wirthschaftlichen Verhältnisse durch den genannten Verwandten, der es ihm allein ermögliche, die Subhastation seines Grundstückes noch hinzuhalten, sondern auch durch einen Eid die Richtigkeit seiner Angaben zu erhärten. Der Recurs des Besitzers wurde durch ein Rescript des Herrn Finanzministers vom 28. Dezember 1889 wiederum zurückgewiesen, „weil nach den angestellten Ermittelungen angenommen werden müsse, daß das Jahreseinkommen desselben mehr als 1350 Mk. betrage und diesem Einkommen die 6. Steuerstufe entspreche".

In einer Petition führte nunmehr der westpreußische Besitzer Beschwerde beim Abgeordnetenhause. Er bat dasselbe, zu erwirken, daß die Staatsregierung Beweiserhebung durch Vorlegung der Bücher, Vernehmung des betreffenden Verwandten und event. durch Abnahme des Eides, zu dessen Leistung er bereit sei, über den Recurs anderweitige Entscheidung treffe. Der Petent führte aus, daß er der bisherigen Entscheidung gegenüber rathlos dastehe, zumal da von seinem Anerbieten, seine Wirthschaftsbücher vorzulegen und durch das Zeugniß seines Verwandten den Nachweis für die Richtigkeit seiner Behauptung zu führen, kein Gebrauch gemacht worden sei.

Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses erklärte diese Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum. Sie verzichtete auf die von einer Seite beantragte Hinzuziehung eines Regierungs-Commissars. Maßgebend war für die Commission allein der bisher übliche formelle Standpunkt, daß das Abgeordnetenhaus nicht in der Lage sei, Steuerveranlagungen hinsichtlich ihrer sachlichen Richtigkeit zu prüfen, und in eine Erörterung derartiger Petitionen nur dann eintreten könne, wenn Verletzung gesetzlicher Vorschriften behauptet würde. Nach § 14 c. des Gesetzes vom 25. Mai 1873 seien die Reclamations-Commissionen befugt, den Reclamanten zur Vorlegung seiner Bücher 2c. zu veranlassen, ihn auch zur Erklärung an Eidesstatt aufzufordern, aber sie seien nicht dazu verpflichtet.

Als in dem Verzeichniß der Petitionen dieser Beschluß der Petitions-Commission auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand, beantragte der Abg. Rickert, unterstützt von 16 Abgeordneten, die Zurückverweisung an die Commission zur Berichterstattung. Der auf Grund dieses Antrages erstattete schriftliche Bericht ist in den letzten Wochen vertheilt, leider aber nicht mehr im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gekommen.

Die Sache scheint uns aber wichtig genug, um die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken und eine erneute Verhandlung in der nächsten Session anzuregen.

Allerdings wird in § 14 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 nur von einer Befugniß der Reclamations-Commission gesprochen; in der Regel schließt aber diese Befugniß doch auch eine Verpflichtung — darauf einzugehen — ein, wenn so gewichtige Beweismaterialien, wie die Vorlegung der Wirthschaftsbücher, das eidliche Zeugniß des Reclamanten und noch andere Zeugnisse angeboten werden. Wir wüßten in der That nicht, durch welche andere Mittel sich jemand gegen eine unrichtige Einschätzung zu schützen im Stande wäre. Unseres Erachtens hätte die Petitions-Commission von den Vertretern der Regierung eine Auskunft darüber verlangen müssen, ob in diesem Falle speciell Gründe vorlagen und welche, die die Reclamations-Commission veranlaßt hätten, von der Vorlegung der Wirthschaftsbücher und der Abnahme des Eides Abstand zu nehmen. Eine Erörterung der Petition im Abgeordnetenhause wäre schon deshalb erforderlich gewesen, weil, wenn wirklich nach dem bestehenden Gesetz eine Hilfe in solchen Fällen nicht möglich ist, dieselbe im Wege der Gesetzgebung geschafft werden muß. Einen solchen Schutz kann jeder Steuerzahler beanspruchen. Welches Mittel bleibt ihm übrig, als die Erklärung, daß er bereit sei, nicht nur durch Vorlegung seiner Bücher den Behörden die Einsicht über sein Einkommen zu verschaffen, sondern auch seine Angaben eidlich zu erhärten? Es muß das Rechtsbewußtsein verletzen, wenn ihm dieser Weg dem Steuerzahler durch die Lage unserer Gesetzgebung abgeschnitten wird. Dieser westpreußische Fall steht übrigens nicht vereinzelt da, es sind schon früher ähnliche vorgekommen.

Da mit dem Eintritt Miquels in das Finanzministerium die Frage der Reform der Klassen- und Einkommensteuer zweifellos auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssession gesetzt wird, so wird es sich empfehlen, die in der letzten Session unerledigte, principiell immerhin wichtige Frage von neuem zur Anregung und Entscheidung zu bringen.

Deutschland.

Die Stellung der Polen zum Militärgesetz.

Die Cartellpresse triumphirt darüber, daß dieses Mal sogar die Polen im Reichstage patriotische Anwandlungen verspürt und für die Militärvorlage gestimmt haben. Wenn die Polen mit der Opposition gegen die Regierung stimmen, so ist das ein deutlicher Beweis, daß die Freisinnigen Reichsfeinde sind; wie könnten sie sich sonst der Unterstützung der Polen erfreuen. Wenn aber die Polen mit dem Cartell Hand in Hand gehen, dann sind sie — vornehme Herren, die vielleicht der Regierung nicht ganz wohlgesinnt sein mögen, die sich aber doch überzeugenden Darlegungen nicht verschließen können, während die Freisinnigen selbst gegen die besten Gründe taub sind. Leider — für die Freunde des Cartells nämlich — haben die Polen, die dieses Mal vollzählig im Reichstage erschienen waren, nicht nur für die Militärvorlage gestimmt; sie haben diese ihre Abstimmung auch motiviren lassen und Hr. v. Komierowski hat sich dieser schweren Aufgabe unterzogen. Herr v. Bennigsen hat in seiner Rede für die Militärvorlage mit einer nur durch die parlamentarische Redeform gemäßigten Verachtung von dem „Korn- und Viehhandel" gesprochen, den die freisinnige Partei bei dieser Vorlage getrieben habe. Sollte er die Rede des Hrn. v. Komierowski nicht verstanden haben? Der polnische Redner hatte von der Niedergeschlagenheit gesprochen, welche in den weitesten Kreisen der polnischen Bevölkerung herrsche, weil dieselbe in ihren vitalsten Rechten, Religion, Schule und Sprache, in ihren nationalen Rechten traditionell gekränkt werde, bis aufs äußerste. Die Polen, versicherte der Sprecher dieser Fraction, wollten grundsätzlich nichts, was zur Schädigung berechtigter Interessen des Reichs beitragen könne, sie seien in ihrer geschichtlichen Entwickelung oft eingetreten für Thron und Altar. Sie würden das auch bei dieser Vorlage thun, „in der festen Zuversicht, daß Se. Majestät des Kaisers schirmende Hand aufrechterhalte zum Schutz und zur Milderung der Noth der polnischen Bevölkerung" (so wörtlich nach dem stenographischen Berichte), in der Zuversicht, „welche nunmehr auch die Bundesregierungen gegenüber unserer polnischen Bevölkerung bethätigen mögen"; was in gutem Deutsch nichts anderes besagt, als daß die polnische Fraction für das Militärgesetz gestimmt hat in der Erwartung, daß die Regierung nunmehr in den vormals polnischen Landestheilen von der Bekämpfung der polnischen Nationalität in Religion, Sprache und Schule ablassen werde. Es handelt sich hier, wie man sieht, um ein Geschäft genau so, wie beim „Korn- und Viehhandel", den man so verächtlich behandelt.

Der polnische Adel ist nicht nur durch die Germanisirungspolitik, welche Fürst Bismarck eingeleitet hat, bedrängt; er hat sich für alle agrarischen und schutzzöllnerischen Maßnahmen des früheren Reichskanzlers begeistert und sich dadurch der Gefahr ausgesetzt, daß die polnische Bürgerschaft von dem hohen Adel, der nur für seine Standesinteressen eintritt, sich abwendet. Und so kniet er jetzt vor dem Thron nieder, um dessen Hilfe zu der Rehabilitirung des Adels dem polnischen Bürger- und Bauernstande gegenüber zu erhaschen. Das sind die „vornehmen" Bundesgenossen, auf welche die Cartellführer so stolz sind.

Der kleine Belagerungszustand über Leipzig ist am 29. Juni zu Ende gegangen, nachdem er länger als zehn Jahre gedauert hat. Leipzig war nach Berlin die erste Stadt, über die der Ausnahmezustand kam. Dort war bis 1878 der Mittelpunkt der socialdemokratischen Agitation gewesen; die hervorragendsten Führer der Bewegung, die Abgg. Bebel, Liebknecht, Hasenclever, Motteler u. s. w. hatten in Leipzig ihren ständigen Wohnsitz; das Parteiorgan, der „Vorwärts" erschien dort und daneben die ganze Reihe von Agitationsschriften, die vom Verbot des Socialistengesetzes betroffen wurden. Nur mit dem § 28 des Gesetzes glaubte die sächsische Regierung dem Centrum der Bewegung beikommen zu können, und für eine kurze Zeit gelang das ja auch. Die Zahl der Ausweisungen war eine beträchtliche, unter den Ausgewiesenen waren natürlich Bebel und Liebknecht. Die Begründung der außerordentlichen Maßregel war vom Standpunkt des Gesetzes aus die denkbar schwächste, denn nirgends waren Anzeichen zu finden, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet sei. Aber vom Standpunkt aus, den die sächsische Regierung einnahm, ließ sich das hören; sie wie die meisten anderen Regierungen glaubte die sächsische, im Gesetz sei ihr das Mittel gegeben, die Socialdemokratie „verduften" zu machen. Damit wurde es aber nichts, weder in den ersten Jahren noch in den folgenden. Allerdings hörte Leipzig auf, der Sitz der Parteileitung zu sein, aber der Socialismus erstarkte in der Stadt und Umgegend in steigendem Maße; der Landkreis wählte 1881, 1884 und 1890 socialdemokratisch, in der Stadt nahmen die socialistischen Stimmen von Wahl zu Wahl um Tausende zu; im Februar dieses Jahres waren es nahezu 15 000, und nur die antisemitische Hilfe vermochte in der Stichwahl den Nationalliberalen das Mandat zu retten.

Daß Leipzig aufs neue Sitz der Parteileitung wird, ist sehr unwahrscheinlich; die Socialdemokratie sieht jetzt Berlin als Centrum der Bewegung an, und dort wird wohl von Oktober ab der Parteivorstand seinen Sitz haben. Wie es heißt, wollen Bebel und Liebknecht sich in Berlin niederlassen, wohin auch Singer zurückkehren wird. Da die Abgeordneten den Vorstand bilden, ist, abgesehen von anderen Momenten, der Ort, wo eine größere Anzahl wohnt, der für die Geschäftsleitung gegebene. In Leipzig dürfte vielleicht der eine oder der andere der sächsischen Abgeordneten sich niederlassen und die lokale Führung übernehmen.

Der kleine Belagerungszustand erstreckt sich, nachdem Leipzig aus dem Banne entlassen ist, noch auf Berlin, Hamburg-Altona, Frankfurt-Hanau-Höchst-Offenbach; in diesen Orten hört er erst mit dem Erlöschen des Ausnahmegesetzes auf. Die Behörden haben aber von der Ausweisungsbefugniß seit einiger Zeit keinen Gebrauch mehr gemacht, wohl aber vielfach den früher Ausgewiesenen die Rückkehr gestattet und damit gezeigt, daß sie beflissen sind, sich auf die nahe Zeit der Rückkehr zum gemeinen Rechte vorzubereiten.

* **Berlin, 30. Juni.** Der Uebergang der Schutzherrschaft über **Zanzibar** auf England wird für die Stadt Zanzibar viele Veränderungen nach sich ziehen. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wird ihre Geschäftsräume nach dem Festlande verlegen und dahin wird auch der Sitz der evangelischen Mission übersiedeln, ebenso wie nunmehr selbstverständlich von dem Bau des neuen Krankenhauses in Zanzibar Abstand genommen werden wird. Das Kriegslazareth in Zanzibar ist schon am 1. April aufgelöst worden.

* **[Der Reichskanzler]** hat auf das unterm 9. Juni d. J. an denselben gerichtete Telegramm der Generalversammlung des conservativen Vereins von 1890, betreffend die **Handwerkerfrage**, bereits unterm 11. Juni an den Vorsitzenden des genannten Vereins, Herrn Dr. med. Eysell hierselbst, in folgender Weise geantwortet:

„Indem ich den Empfang des gefälligen Telegramms vom gestrigen Tage mit verbindlichem Danke bestätige, bitte ich, sich versichert zu halten, daß ich den auf die Förderung des deutschen Handwerkerstandes abzielenden Bestrebungen warmes Interesse entgegenbringe. v. Caprivi."

* **[Einen Besuch in Friedrichsruh]** beabsichtigt, wie die Bukarester Liberté roumaine meldet, der rumänische Deputirte Em. Lahovary zu machen. Fürst Bismarck habe den Wunsch geäußert, eines der Mitglieder der höheren Gesellschaft Bukarests kennen zu lernen und sich mit demselben über die Verhältnisse Rumäniens zu unterhalten. Der genannte Deputirte ist der Bruder des Ministers des Aeußeren, Alex Lahovary.

* **[Fürst Bismarck als Reichstagscandidat.]** Daß Fürst Bismarck auch in Kaiserslautern nicht als Reichstagscandidat aufgestellt werden soll, mißfällt dem „Hamb. Corresp." sehr. Derselbe schreibt deshalb:

Wir sind fest davon überzeugt, daß, wenn Fürst Bismarck sich zur Annahme eines Mandats bereit erklärt, die Wähler nicht erst eine Approbation ihrer Pläne abwarten, sondern sofort ans Werk gehen werden. Es wäre gewiß bezeichnend, wenn Fürst Bismarck, an dessen Bereitwilligkeit, ein Mandat anzunehmen, nicht zu zweifeln ist, als süddeutscher Abgeordneter in den Reichstag käme. Die norddischen Deutschconservativen, deren Partei in Preußen er mitbegründen half, werden ihm von Fractions wegen schwerlich ein Mandat anbieten. Gelegenheit dazu wäre nach dem Tode des Abgeordneten für Prenzlau, v. Wedell-Malchow, vorhanden gewesen. Aber hier ist sogar von der Fraction eine Candidatur des Hrn. v. Helldorf, ihres Führers im letzten Reichstage, der in jeder Beziehung persona grata an der höchsten Stelle ist, verhindert worden, weil einem Theile der Fraction die ausgesprochene Cartellfreundlichkeit des Genannten nicht genehm war. Es haben darüber lebhafte Er-

---

Zwei Schwestern.

(Nachdruck verboten.)

1) Novelle von Immanel Roß.

Es war im August des Jahres 1882.

Der Hamburger Dampfer lag reisefertig an der Brücke in Stavanger; in zehn Minuten sollte er abgehen.

Das schöne Augustwetter hatte viele der Einwohner Stavangers ins Freie gelockt; die Brücke war ganz schwarz von Menschen.

An Bord des Schiffes dagegen befanden sich nur wenige Passagiere, und einige derselben sollten noch an Land gehen, sobald die Glocke zum dritten Male läutete, so daß die Zahl der Mitreisenden nur eine sehr geringe war.

Zwei derselben hatten das Schiff bereits in Hamburg bestiegen: ein ziemlich corpulenter, rothwangiger Herr von ungefähr vierzig Jahren und ein schöngewachsener, junger Mann mit gebräuntem Antlitz. Der Aeltere der Beiden — das sah man auf den ersten Blick — war einer jener warmherzigen, heißblütigen Männer, denen das Blut sofort zu Kopfe steigt, besonders beim Anblick von Rohheit und Ungerechtigkeit, und deren Herz so leicht zu Mitleid geneigt ist. Die Züge des jüngeren Mannes hatten, namentlich wenn sie sich im Zustand der Ruhe befanden, etwas Kaltes, doch nahmen sie, sobald er lächelte, einen freundlichen, gewinnenden Ausdruck an.

Während sie auf dem Hinterdeck des Schiffes standen und über die Menschenmasse hinausblickten, erregte ein offener Wagen mit zwei jungen Damen, der sich seinen Weg langsam durch die Menge bahnte, ihre Aufmerksamkeit.

Die Damen zogen aller Blicke auf sich; sie gehörten nicht zur Stadt, sondern waren offenbar mit der Eisenbahn gekommen. Aber nicht allein der Umstand, daß sie Fremde waren, erweckte das allgemeine Interesse. Die ungewöhnliche Schönheit der einen Dame hatte sicher einen großen Antheil daran. Sie mußte noch sehr jung sein und ruhte mit einem selbstbewußten, überlegenen Ausdruck zurückgelehnt in den Polstern des Wagens. Die andere, ebenfalls noch junge Dame war nicht voll so hübsch, doch hatte sie auffallend schöne Augen, und ihre Stirn trug das Gepräge einer tiefen Resignation.

Auch der ältere Herr auf dem Schiffe starrte die Insassen des Wagens durch seine Lorgnette an; er trat, um sie genauer betrachten zu können, an den Rand des Schiffes. Nach einer Weile rief er seinen Reisegefährten zu sich:

„Fors, komm' doch einmal hierher! — Hast du je ein schöneres Mädchen gesehen, als jene junge Dame dort im Wagen?"

„Ich sehe zwei, welche meinst du, Brat?" fragte Fors lächelnd.

„Ach, du weißt es recht gut, man kann die Beiden ja nicht in einem Athem nennen."

„Das weiß ich doch nicht. Die klare Stirn und die klaren Augen der Einen wiegen das formenschöne, aber selbstbewußte Gesicht der Anderen reichlich auf."

„Es ist wirklich höchst eigenthümlich!" rief Brat aus, nachdem er abermals eine Weile unverwandt nach dem Wagen hinübergestarrt hatte.

„Was ist denn so eigenthümlich?"

„Ich möchte darauf wetten, daß ich dasselbe Gesicht schon einmal gesehen habe, und doch ist das ganz unmöglich, denn die Dame ist noch ganz jung. — Ja, jetzt hab' ich es, — jetzt weiß ich, wem sie so sprechend ähnlich sind! — Als ich ein Knabe von ungefähr sechszehn Jahren war, traf ich häufig mit einem Fräulein Valdt, einer gefeierten Schönheit, zusammen; — sie war nebenbei auch sehr vermögend. Später heirathete sie, wenn ich mich nicht irre, einen Herrn Bergfeldt. Der sieht dies junge Mädchen ähnlich — nur ist sie noch weit schöner."

„Vielleicht ist es die Tochter?"

„Das muß ich untersuchen, wenn sie an Bord kommen. Fräulein Valdt und ich waren gute Freunde; ich gehörte zu ihren Anbetern, obwohl sie mindestens vier Jahre älter war, als ich."

Der Wagen hatte jetzt das Dampfschiff erreicht und fuhr langsam unter ihnen vorüber bis an die Schiffsbrücke. Sie blickten noch immer vom Schiffe herab, als das schöne junge Mädchen, das ihre bequeme Stellung unverwandt inne hatte, aufschaute und ihnen fest und ruhig ins Gesicht sah. Der Wagen hielt, und ein älterer, grauhaariger Herr, der ihnen lange mit den Augen gefolgt war, eilte herbei, um ihnen beim Aussteigen behilflich zu sein. Mit zierlicher Verbeugung öffnete er die Wagenthür und bot dem Fräulein seine behandschuhte Rechte.

Die junge Dame dankte mit einem gnädigen Lächeln und ließ sich an Bord des Schiffes führen. Der alte Cavalier war so völlig durch sie in Anspruch genommen, daß er die andere junge Dame ganz vergaß.

Sie hatte sich inzwischen im Wagen erhoben und allerlei Gepäck und Kleinigkeiten gesammelt. Sobald sie aufstand, konnte man sehen, daß sie ein wenig lahm war. Durch die Menge ging eine gewisse Bewegung. Einige alte Damen in der Nähe seufzten laut, schüttelten mitleidig die Köpfe und sagten: „Die Aermste!"

Brat eilte schnell vom Hinterdeck an Land, näherte sich dem Wagen und bat um Erlaubniß, ihr helfen zu dürfen.

Sie blickte in sein freundliches, erröthendes Antlitz und dankte ihm. Er half ihr vorsichtig aus dem Wagen, führte sie an Bord und besorgte dann ihr Gepäck. Die andere junge Dame war inzwischen von ihrem alten Cavalier bequem in einem Schaukelstuhl placirt, der zu irgend welchem Umzugsgut gehörte, jetzt aber frei und einladend auf dem Deck stand.

Kurz darauf läutete es zum dritten Mal. Alle, die nicht mitwollten, eilten an Land, auch der Cavalier mußte sich losreißen, und auf dem Hinterdeck blieben nur wenige Gruppen Reisender zurück. Die schöne Dame blieb im Schaukelstuhl sitzen, während die andere auf der festen Bank neben dem Skylight Platz genommen hatte.

Nach einer Weile trat Brat an sie heran.

„Verzeihen Sie, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie anzureden", sagte er zu dem jungen Mädchen im Schaukelstuhl; „aber Sie ähneln einer Dame, die ich vor vielen, vielen Jahren gekannt habe, in so auffallender Weise, daß ich es nicht unterlassen kann, die Frage an Sie zu richten, ob Sie nicht vielleicht eine Tochter meiner Jugendbekannten sind; ihr Mädchenname war Valdt, — Marie Valdt."

„Ja, das ist meine Mutter", erwiderte sie, sich ein wenig im Schaukelstuhl aufrichtend.

„Ich konnte es mir fast denken, daß es so sein müsse. Mein Name ist Brat, — Candidat Ludwig Brat."

„O, der Name ist mir keineswegs unbekannt; die Mutter hat oft von Ihnen gesprochen", und sie lächelte zu ihm auf.

„Es freut mich, das zu hören, es freut mich wirklich von Herzen, daß sie einen alten Freund — wenn ich mich so ausdrücken darf — nicht ganz vergessen hat, und es ist mir ebenfalls eine große Freude, ihre Tochter zu treffen, oder vielleicht ihre Töchter?"

„Wir sind Stiefschwestern; Gudrun dort ist aus des Vaters erster Ehe."

„Und Ihr Name ist Bergfeldt, wenn ich nicht irre?"

„Ja."

„Ach nein, ach nein, wie doch die Zeit vergeht! — Wenn ich hier sitze und Sie ansehe, ist es mir, als säße ich wieder in meiner kurzen Jacke neben Ihrer Mutter, als wäre sie noch

orterungen stattgefunden. Dabei gehört Herr v. Helldorf, so viel wir wissen, noch zu dem Central-Ausschuß der Partei. Beim Fürsten Bismarck liegen die Dinge natürlich noch anders. Er hat seit 40 Jahren aufgehört, Parteimann zu sein, und wird es in seinem Alter nicht wieder werden, nachdem er zu einer glänzenden historischen und vaterländischen Persönlichkeit emporgewachsen ist. Auch die Freiconservativen scheinen bisher noch nicht daran gedacht zu haben, ihm die Möglichkeit des Verlesens seiner Ansichten im Reichstage zu verschaffen.

Augenscheinlich haben alle Cartellparteien wenig Lust, dem Fürsten Bismarck ein Reichstagsmandat zu verschaffen, sie haben dabei ihre guten Gründe.

* **[Die Tripel-Allianz.]** Die officiöse „Polit. Corr." schreibt: Wie man uns aus Rom meldet, haben die Ausführungen, mit welchen der deutsche Reichskanzler General v. Caprivi den Ausfällen des Hrn. Windthorst gegen den italienischen Minister-Präsidenten entgegengetreten ist, den Charakter des Dreibundes im allgemeinen, sowie besonders das Verhältniß zwischen Italien und Deutschland gekennzeichnet und die Stellung des Herrn Crispi innerhalb der Tripelallianz beleuchtet hat, in den politischen Kreisen Roms einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Man erblickt in diesen Aeußerungen eine werthvolle Ergänzung und Bekräftigung der Erklärungen, welche der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern in den Delegationen und Herr Crispi kürzlich in der italienischen Kammer betreffs der Tripelallianz abgegeben haben, und begrüßt daher die Kundgebung des deutschen Reichskanzlers mit lebhaftester Befriedigung.

* **[Die Stimmung in Helgoland.]** Gegenüber den Angaben, daß die Helgoländer nur ungern deutsch werden, sei die Aufmerksamkeit gelenkt auf ein von den Einwohnern Helgolands im Januar 1871 erlassenes Manifest in Antwort auf eine Einladung, Lootsen für die französische Flotte auf der Höhe der deutschen Küste zu liefern. Gerichtet an den französischen Flottencommandanten lautet die Erklärung der Insulaner wie folgt:

„Wir, die Einwohner von Helgoland, fühlen uns gezwungen, Sie daran zu erinnern, daß wir noch immer deutsches Blut in unseren Adern haben. Deutsch ist unsere Sprache in der Schule wie in der Kirche, jetzt wie immerdar. Wir kennen keine anderen Sympathien, als unsere eigenen deutschen Sympathien. Wir glauben, daß es ziemlich hohe Zeit ist, Deutschland daran zu erinnern, daß es hier inmitten des Meeres Deutsche giebt, welche der Befreiung harren."

* **[Auf den Lehrstuhl von Westphal]** (Psychiatrie) ist jetzt, der „Berl. Klin. Wchschr." zufolge, Professor Jolly aus Straßburg nach Berlin berufen worden.

Rußland.

* **[Beschränkung der Rechte der Juden.]** Wie die „Now. Wrem." mittheilt, wird gegenwärtig im Ministerium eine Vorlage für den Reichsrath berathen, nach welcher die Juden in ihren Rechten bedeutend beschränkt werden sollen; insbesondere soll ihnen die Berechtigung, sich an gewissen gewerblichen Unternehmungen zu betheiligen, entzogen werden.

Asien.

* **[Armenier und Kurden.]** Nach einer in Athen eingegangenen Meldung ist im ganzen District Erzerum eine Revolte ausgebrochen. Die Armenier sind nicht länger im Stande, die von den Kurden verübten Gewaltthaten zu erdulden. In einem Kampfe, an welchem auch türkische Truppen Theil nahmen, wurden 80 Armenier getödtet und viele verwundet, während nur 9 Soldaten todt auf dem Platze blieben.

Afrika.

[Neues von Osman Digma.] Ueber die Absichten Osman Digmas war seit längerer Zeit nichts Genaueres bekannt geworden. Nun verlautet aus Kairo, daß derselbe damit beschäftigt sei, in Tokar größere Streitkräfte zusammen zu ziehen, um in der Nilrichtung einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Amerika.

AC. **Newyork**, 27. Juni. (Telegramm des Bureau Reuter.) In La Libertad eingetroffene Depeschen bestätigen, daß in **San Salvador** eine **Revolution ausgebrochen** ist. Der Präsident General Menendez gab einen Ball in seiner Wohnung zum Gedächtniß des 5. Jahrestages seines Einzuges in San Salvador und der Niederwerfung der Zaloidar'schen Partei, als General Melesio Marcial um 11 Uhr Abends in den Ballsaal eintrat und im Namen des von Santa Anna mit 600 Mann angekommenen Generals Ezeta ankündigte, daß eine Empörung gegen die bestehende Regierung ausgebrochen sei. Zugleich verlangte er die Absetzung des Präsidenten Menendez. Hierauf erschien der die Truppen der Hauptstadt befehligende General Ma[rtinez]. Der Präsident, welcher sich wegen Unwohlsein[s in] ein Zimmer im oberen Stockwerk zurückgezo[gen] hatte, verlangte eine Unterredung mit Ge[neral] Marcial. Zwischen dem letzteren und G[eneral] Martinez kam es zu einem Streit, der d[amit] endigte, daß General Martinez den Gene[ral] Marcial niederschoß. Hierauf machten die Sol[daten] des Generals Ezeta den General Martinez zum Gefangenen und eroberten die Kasernen nach einem Kampfe, in welchem 23 Mann getödtet wurden. Der Präsident erlag mittlerweile in Folge der Aufregung einem Herzschlage. Darauf wurde eine Regierung unter General Ezeta gebildet, aber wieder aufgelöst. Senor Guirola leitet gegenwärtig die verschiedenen Zweige der Verwaltung.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 30. Juni. Der Reichstag beendigte zunächst den Nachtragsetat betreffs der **Beamtenbesoldungen** nebst den dazu gestellten Resolutionen, erledigte dann verschiedene Rechnungsvorlagen, verwies die Vorlage betreffend das **Kaiser Wilhelm-Denkmal** an eine Commission und nahm den Antrag Rintelen, daß in betreff des **gerichtlichen Zustellungswesens** den zu Tage getretenen Mängeln und Härten, insbesondere hinsichtlich der Weitläufigkeit und Kostspieligkeit des Verfahrens Abhilfe gewährt werde, nach den Commissionsvorschlägen an. Morgen stehen auf der Tagesordnung die Beamtengehälter, die Heeres-Vorlage, die Consulargerichtsbarkeit und Wahlprüfungen. Uebermorgen hofft man, wenn nicht Zwischenfälle eintreten, die Vertagung eintreten lassen zu können.

Abg. **Singer** (Soc.), der den Antrag auf Erhöhung der Gehaltsaufbesserungen für Diätare begründete, kam dabei wieder auf die bekannten Vorgänge im kaiserlichen statistischen Amt zurück und bat den Minister v. Bötticher um Aufklärung über die Ergebnisse der Untersuchung, die leider damit begonnen hätte, daß man den Urheber eines Zeitungsartikels, durch welchen die traurigen Verhältnisse an das Tageslicht gekommen seien, mit Entlassung bestraft habe.

Minister **v. Bötticher** wiederholte, daß er über die Vorgänge im statistischen Amte die Untersuchung eingeleitet habe, mit deren Führung zur Wahrung der vollsten Objectivität ein Staatsanwalt am hiesigen Landgericht betraut worden sei. Die Entlassung der Hilfsarbeiter am statistischen Amte sei eine Sache des Directors, doch stehe den Betroffenen die Beschwerde an ihn als Staatssecretär offen. Da dieselbe nicht erfolgt sei, so nehme er an, daß die betreffenden Personen nicht der Ueberzeugung seien, daß ihnen Unrecht geschehen sei.

Die Abgg. **Baumbach** (freis.), **v. Benda** (nat.-lib.), **Windthorst** (Centr.) und **Richter** (freis.) sprachen sich gegen den socialdemokratischen Antrag aus. Abg. **Richter** führte aus, daß es der socialistischen Hilfe garnicht bedurft hätte, um ihn und seine Partei zu einem wirksamen Eingreifen für diese diätarischen Beamten zu veranlassen. Im übrigen sei es unerläßlich, daß das Parlament einen genauen Einblick in die Lage dieser diätarischen Beamten erhalte. Zum Schlusse wies der Abg. Richter auf den Widerspruch hin, dessen sich die Socialdemokraten allerdings durch ihre Haltung dem Etat gegenüber schuldig machen dadurch, daß sie denselben im ganzen verwerfen, aber bei Specialfällen Ausgabeerhöhungen beantragen.

Der Antrag Auer wird abgelehnt und die Aufbesserung der Diäten nach der Vorlage bewilligt.

Die in der Vorlage enthaltene Forderung für Stellenzulagen beantragt die Commission zu bewilligen.

Abg. **Rickert** erklärt sich gegen die Bewilligung des Postens, derselbe sei nichts weiter als ein Gratificationsfonds zur beliebigen Verwendung für die Ressorts der einzelnen Chefs. Damit werde den Beamten in keiner Weise gedient, diese Zulagen müßten nach festen Grundsätzen durch den Etat geregelt werden, damit die Beamten wüßten, woran sie seien. Solche Pauschquantumsbewilligung zur beliebigen Verwendung sei [et]was ganz außergewöhnliches und bisher für unzulässig erklärt worden. Dafür könne der Reichstag die [Ve]rantwortung nicht übernehmen.

[D]er Antrag der Commission wurde, nachdem [der] Schatzsecretär, die Abgg. **v. Huene** (Centr.) und **v. Benda** (nat.-lib.) ihn empfohlen und der Abg. **Dr. Baumbach** (freis.) ihn bekämpft hatte, angenommen.

Der von der Commission an die Vorlage geknüpfte Antrag, die verbündeten Regierungen aufzufordern: Erwägungen dahin eintreten zu lassen, ob nicht allgemein die Einführung der Dienstaltersstufen für die Besoldungen der etatsmäßigen Beamten sich empfiehlt, gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme.

Zu dem **Kaiser Wilhelm-Denkmal** führt der Abg. **v. Heereman** (Centr.) aus: Am 18. März 1888 war der Reichstag einig, daß dem Kaiser Wilhelm I. ein seines Andenkens würdiges Denkmal errichtet werden solle. In diesem Gefühl ist auch jetzt der Reichstag noch einig und einmüthig. Aber die Auffassungen über die Platzfrage und über die Ausführung des Denkmals gehen weit auseinander. Gerade die Verhandlungen des Preisgerichts haben gezeigt, wie verschieden die Ideen über diese Punkte sind. Auch jetzt sind die Auffassungen noch nicht geklärt, während wir hier vor der Entscheidung über den Platz und die Gestaltung des Denkmals stehen. Ich glaube nun, daß Erörterungen über diese Fragen besser in dem engeren Kreise einer Commission geschehen könnten, und daß durch eine solche Commissionsberathung auch besser die erwünschte Einmüthigkeit für demnächstige Beschlüsse vorbereitet werden kann. Ich beantrage die Ueberweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern und hoffe, daß diese Commission noch vor unserer Vertagung ihre Aufgabe fertig stellen wird. Sollte das aber auch nicht der Fall sein, so würde es nicht schaden, wenn die Angelegenheit einen Aufschub bis zu dem Zeitpunkt erführe, in welchem der Künstler den Platz für das Denkmal übersehen kann, das heißt bis wenigstens ein Theil der Schloßfreiheit niedergelegt ist.

Minister **v. Bötticher**: Ich habe nicht die Absicht, mich gegen den Antrag v. Heereman zu wenden. Die Gründe, welche zu der Stellung desselben geführt haben, scheinen ja bei allen Parteien des Hauses Beifall zu finden. Nur den Wunsch habe ich, daß die Commission ihre Arbeiten noch vor der Vertagung in Angriff nehmen und beenden möge.

Berlin, 30. Juni. Die von der „Kreuz-Ztg." und der „National-Ztg." zuerst gebrachte Nachricht, der **Kriegsminister** habe seine **Entlassung** eingereicht, **bestätigt** sich, wie wir wiederholen können, **nicht**. Derselbe wird wahrscheinlich in nächster Zeit eine Badereise nach Gastein machen. Dieselbe ist, wie wir hören, schon längere Zeit geplant.

— Der **Bundesrath** stimmte dem Gesetzentwurf betreffend die Consulargerichtsbarkeit in Samoa (Uebernahme der Bürgschaft seitens des Reiches für die durch die Einrichtung einer anderweiten Rechtspflege dortselbst erwachsenden antheilmäßigen Kosten) zu. Der vom Reichstag angenommene Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1890/91 wird zur allerhöchsten Vollziehung vorgelegt.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge ist anstatt des bisherigen Leiters der **Colonialabtheilung** des Auswärtigen Amts **Dr. Krauel**, welcher für einen auswärtigen Posten designirt ist, der Geh. Legationsrath **Dr. Kayser** zum Dirigenten der Colonialabtheilung ernannt worden. Dieselbe ist künftig nur, soweit es sich um Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und der allgemeinen Politik handelt, dem Staatssecretär des Auswärtigen Amts unterstellt, in allen übrigen colonialen Angelegenheiten werden dem Reichskanzler unmittelbar Vorträge erstattet, die von der Abtheilung ausgehenden Schriftstücke von ihr selbst gezeichnet.

Nach der „Nat.-Ztg." wird Dr. Krauel Gesandter in Buenos-Ayres.

— Der **Nachtragsetat** hatte für **Diätare** in der Vorlage 2 536 657 Mk. vorgesehen. Die Socialdemokraten wollen dagegen diese Summe auf 3 804 985 Mk. erhöhen, damit diese Aufbesserungen in gleicher Höhe erfolgen können, wie für die übrigen Beamten. Die Commission schlägt die auch im Abgeordnetenhause beschlossenen Resolutionen auf Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen den diätarischen und etatsmäßigen Beamten und auf Einführung der Dienstaltersstufen zur Annahme vor.

Saßnitz, 30. Juni. Die **Kaiserin** mit den Prinzen ist gegen 5 Uhr unter Glockengeläute und Kanonensalut von dem Schiff „Louise" hier eingetroffen und bei ihrer Ankunft jubelnd begrüßt worden.

Stralsund, 30. Juni. Die **Kaiserin** und die Prinzen sind um $1\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Stadtbahnhof eingetroffen und haben sich sofort mit der Hafenbahn zum Trajectschiff begeben. Die Bahnhöfe und viele im Hafen liegende Schiffe waren festlich geschmückt. Der Empfang war ein sehr enthusiastischer. Eine große Zahl Dampfer begleitete das Trajectschiff. Die Ankunft an der Küste von Rügen erfolgte um 2 Uhr.

Köln, 30. Juni. (Privattelegramm.) Die General-Versammlung der **deutschen Colonial-Gesellschaft** hat heute der Staatsminister Hofmann eröffnet. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 17 563, die Finanzlage ist günstig. Den heutigen Hauptvortrag hielt der Reichspostamts-Director **Sachse** über Post- und Telegraphen-Einrichtungen in den deutschen Schutzgebieten. Morgen werden Major Wißmann, Schweinfurt, Major Liebert und Consul Vohsen sprechen.

Lemberg, 30. Juni. (Privattelegramm.) Die Stadt **Zborow** steht in Flammen; über 100 Häuser sind verbrannt.

Paris, 30. Juni. (Privattelegr.) Die Zeitungen melden **Cholerafälle** von tödtlichem Ausgange im Departement Aude.

London, 30. Juni. Die „Times" veröffentlicht eine Depesche aus **Buenos Ayres** vom 29. Juni, nach welcher der Directionsrath der **Nationalbank** die **Zahlungseinstellung** angekündigt hat. Das Goldagio ist in Folge dessen auf 148 gestiegen.

Fredensborg, 30. Juni. Bei der gestrigen Tafel hat der **Kaiser** dem **Prinzen Christian** den **Schwarzen Adlerorden** verliehen.

Helsingör, 30. Juni. Der **Kaiser** und der **König** kamen um $11\frac{1}{4}$ Uhr, von den königl. Prinzen und den Prinzessinnen Waldemar und Anhalt begleitet, hier an. Nach herzlichem Abschied ging der Kaiser unter Kanonensalute in seine Schaluppe. Der König kehrte nach seiner Residenz zurück; wie bei der Ankunft des Kaisers, trug er auch bei der Abreise desselben die Uniform seines preußischen Ulanen-Regiments.

Belgrad, 30. Juni. (Privattelegramm.) Wegen der **Banketrede des Exkönigs Milan** fand ein Ministerrath statt, in welchem beschlossen wurde, falls Milan weitere politische Kundgebungen sich erlaube, mit der äußersten Strenge gegen ihn vorzugehen.

Newyork, 30. Juni. (Privattelegramm.) In Folge der fortgesetzten großen **Hitze** in Illinois, Iova und Wisconsin sind gestern 24 Personen dem Sonnenstich erlegen.

Danzig, 1. Juli.

* **[Wahlprüfung.]** Wie wir bereits gemeldet haben, hat die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages die Wahl des freiconservativen Abgeordneten Herrn Holtz im Wahlkreise Schwetz beanstandet und zunächst amtliche Erhebungen über eine Reihe von angeblichen Unregelmäßigkeiten verlangt. Herr Holtz-Parlin war als Candidat der Deutschen ohne Unterschied der Partei mit 6636 Stimmen gewählt. Da für den polnischen Gegencandidaten 6583 Stimmen abgegeben sind und 11 Stimmen sich zersplittert haben, betrug seine Majorität nur 18 Stimmen. Gegen die Wahl ist von polnischer Seite Protest erhoben worden mit der Behauptung, daß in Neuenburg elf Schiffer und zehn andere Bürger trotz ihres Verlangens zu Unrecht nicht in die Wahlliste eingetragen und somit an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert worden seien, daß ein gleiches Verfahren in Betreff von dreizehn Schiffern in Schwetz stattgefunden, daß einzelne Wahlvorsteher die Stimmzettel in unzulässiger Weise controlirt hätten, daß in einem Wahlbezirk ein Wirthschafts-Eleve Wähler, die ihm nicht paßten, vom Wahllokal zurückgewiesen habe, daß dagegen an die „geeigneten" Wähler Stimmzettel vertheilt und ihnen als Belohnung im Wahllokal Bier und Cigarren verabfolgt worden seien. Es soll nun, bevor über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Wahl Beschluß gefaßt werden kann, durch amtliche Ermittelungen und eidliche Vernehmungen der angeführten Zeugen festgestellt werden, in wie weit sich die Behauptungen des Protestes bestätigen oder nicht.

* **[Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser.]** Nachdem die Eisenbahnverwaltung die Einrichtung getroffen hat, daß Züge von Danzig ohne Aufenthalt auf den Zwischenstationen direct nach Zoppot fahren, ist auch die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Weichsel" diesem Beispiel gefolgt und wird jeden Nachmittag mehrere Dampfer vom Johannisthore abgehen lassen, welche ohne Anhalten auf den Zwischen-Stationen nach Neufahrwasser und der Westerplatte durchfahren. Da das Anhalten unterwegs viel Zeit wegnahm und für die Passagiere vielfach Belästigungen mit sich brachte, so wird diese Neuerung den Passagieren willkommen sein.

S. **[Gartenbau-Verein.]** Am Sonntag, 29. Juni, hielt der Verein nach langer, durch das zeitig und schnell eingetretene Frühjahr veranlaßter Pause eine Versammlung ab, und zwar in Thierfeldts Hotel in Oliva. Es wurden zumeist rein geschäftliche Sachen, wie Mitgliederaufnahme, erledigt und dann noch der Beschluß gefaßt, noch im Laufe des Juli eine Ausfahrt mit Familien zu unternehmen; mit den erforderlichen Anordnungen wurden die bisher damit Betrauten beauftragt. Der erste Besuch galt nun der benachbarten Gärtnerei des Herrn P. Baumert, welche hauptsächlich der Gewinnung von Rosen und sonstigen Schnittblumen sowie der Cultur von Fuchsien und anderer Marktpflanzen gewidmet ist und die einen recht erfreulichen Anblick auch durch ihre Sauberkeit bot. Von hier ging es zum königlichen Garten, welcher unter Führung des Herrn Inspector Radike eingehend besichtigt wurde. Es hatten die Besucher, so oft sie schon diesen ehrwürdigen Park betreten haben, auch jetzt einen großen Genuß, wie es wohl kaum einen Natur- oder Pflanzenfreund geben dürfte, der nicht mit immer neuer Freude die sich ihm hier bietenden schönen Baumgruppen und sonstigen Bilder betrachten würde. Es waren auch manche interessante Pflanzen in Blüthe, z. B. von Orchideen die Anguloa uniflora lutea nnd Anguloa uniflora alba mit ihren großen einzelstehenden gelben bezw. weißen Blumen, ferner 2 Exemplare von Sobralia Siliastrum mit prächtigen, purpurvioletten Blüthen. Von den immergrünen Gehölzen standen a. a. einige große Büsche von Calmia latifolia noch im vollsten Flor, ferner die wilde „Alpenrose" Rhododendron hirsutum. Eine Ueberraschung wurde den Besuchern zu Theil durch die Oeffnung der Räume des jetzt leer stehenden Schlosses; wenn auch die meisten derselben einfach und fast ohne jeden Schmuck sind, so fehlt es doch nicht an interessanten Einzelheiten. Reizend sind die Aussichten aus einigen Zimmern, namentlich der Blick vom Balkon des ehemaligen Musiksaales auf das große Parterre mit dem Karpfenteich. Zum Schluß wurde dann noch den östlich des großen Teiches angepflanzten Coniferen ein Besuch abgestattet, unter denen sich manches herrliche Exemplar und so manche interessante fremdländische Art befindet und die fast alle freudiges Gedeihen zeigen. Freilich tritt Einem hier auch die wehmüthig stimmende Erscheinung eines der Veteranen des Gartens entgegen, jene mächtige Weymouthskiefer, welche zu den ältesten Bäumen dieser Pflanzung gehört und nun immer mehr ihre einst weit hinausgestreckten Zweige einbüßt, so daß sie dem Alter zum Opfer fallend, bald nur noch eine Ruine oder auch ganz verschwunden sein wird. Vom Garten ging es dann noch zum Karlsberge, besonders zu dem im Herbst neu errichteten Luisendenkmal, zu welchem neu gebahnte oder doch wiederhergestellte Wege führen. Ebenso fielen gegen früher einige neuerdings wieder eröffnete Durchblicke auf, die durch ungezügelten Baumwuchs im Laufe der Jahre verloren gegangen waren. Um 1 Uhr verließ man das liebliche Oliva, an dessen herrlicher Lage man sich wiederum an einem genußreichen Vormittage erquickt hatte, und alle Theilnehmer an dieser Fahrt werden sicher mit erneuter Dankbarkeit dieses schönen Fleckchens Erde gedenken.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Juni d. J. wurden beim hiesigen Standesamt registrirt: 331 Geburten,

---

jung und schön! — — Aber das ist sie natürlich auch jetzt noch!"

Die junge Dame lächelte, wohl zumeist über die Naivität, mit welcher er auf diese Weise ihre Schönheit rühmte.

„Die Mutter ist jetzt alt, wissen Sie, und Schönheit —"

„Ja, ja, die Zeit hinterläßt ihre Spuren! — Aber sie ist gewiß auch jetzt noch schön. Mir ist es, als sähe ich sie vor mir, so hübsch, so freundlich und lächelnd", und er blickte Marie ins Antlitz.

„Aber Sie müssen doch viel jünger sein, als Mutter?" fuhr sie fort.

„Ich bin ungefähr vier Jahre jünger, und als ich sie kannte, war ich erst sechzehn Jahre alt, — aber wir alle, Groß wie Klein, lagen ihr zu Füßen."

„Ich habe schon früher davon gehört, daß die Mutter in ihrer Jugend so gefeiert war. Einige Spuren davon sind noch in ihrem Stammbuch zu finden. Von Ihnen ist sicher auch ein Vers darunter; mir schwebt so etwas vor."

„Das kann gern sein", meinte Brat erröthend, „so genau erinnere ich mich dessen nicht mehr."

„Ach, wie oft habe ich über diese gefühlvollen, seufzenden, hinkenden Reime gelacht, die dort stehen."

Es durchzuckte den gefühlvollen Brat gleich einem Stoß, als er das Wort „hinkend" hörte; es klang wie der unbewußte Spott über die Schwester, die dabei saß.

„Ja, Sie müssen es mir verzeihen, Herr Brat, aber ich habe vielleicht auch über Ihre Verse gelacht."

„Das soll Ihnen von Herzen gern verziehen sein. Ja, solche Stammbücher machen oft einen komischen Eindruck."

„Ich entsinne mich besonders eines Gedichtes, über das ich oft gelacht habe, und zwar so, daß die Mutter sich ganz beleidigt fühlte. Aber es war nicht das einzige in seiner Art. Haben Sie Lust, es zu hören? Ich weiß es auswendig."

„Wenn Sie die Güte haben wollen."

„Sie müssen aber andächtig zuhören:

Da Luna durch die dunklen Wolken gleitet,
Stolz ob der bleichen Schönheit Glanz,
Ein Mägdlein langsam längs des Weges schreitet,
Ums goldne Haar schlingt sich der Rosenkranz.

Der schlanke Hals ist weiß wie Marmorstein,
Die runden Arme weißer sind als Schnee,
Ganz gelb vor Neid wird Lunas bleicher Schein,
Birgt hinter Wolken ihrer Niederlage Weh.

Ja, deine Schönheit herrschet siegreich überall, Marie!
Rivalen fliehen — während Sklaven dir zu Füßen
Dich flehend bitten, einmal doch nur sie
Mit einem gnadenreichen Blick zu grüßen!

Ist das nicht köstlich?"

„Der Schreiber dieser Briefe muß ein etwas älterer Anbeter gewesen sein", sagte Bart, „sie duften, wie man zu sagen pflegt, nach getrockneten Rosen und Lavendeln; — in meiner Jugend war der Stil bereits veraltet."

„Wir haben nie erfahren, wer das geschrieben hat, es standen einige mystische, verschlungene Züge darunter, die wir nicht entziffern konnten. Es wird mir beinahe schwer zu glauben, daß die gute, besonnene Mama auch einmal jung und thöricht gewesen ist wie wir, — ich meine, wie ich und meinesgleichen; Gudrun war stets so vernünftig."

Ueber Gudruns Antlitz glitt ein Lächeln, das nicht ganz frei von Bitterkeit war.

„Ich glaube nicht, daß Grund vorhanden ist, Sie oder Ihre Mutter thöricht zu nennen", entgegnete Brat, „aber, gestatten die Damen mir, Ihnen meinen jungen Freund vorzustellen!"

Dagegen hatte man nichts einzuwenden, und Brat holte seinen Reisegefährten und stellte vor:

„Dr. Wilhelm Fors, soeben von einer Studienreise ins Ausland heimgekehrt, — Fräulein Bergfeldt, Fräulein Gudrun und Fräulein — ?"

„Marie."

„— und Fräulein Marie Bergfeldt. Du siehst, Fors, es verhielt sich so, wie ich dachte; diese junge Dame ist die Tochter meiner Jugendbekannten Marie Baldt; Fräulein Gudrun Bergfeldt ist ihre Stiefschwester." (Forts. folgt.)

221 Todesfälle und 59 Eheschließungen. Vom 1. Januar bis incl. 30. Juni wurden registrirt: 2051 Geburten, 1726 Sterbefälle und 487 Heirathen.

∇ Insterburg, 29. Juni. Heute fand hier auf der [illegible] Althof unter sehr großer Betheiligung des Publikums aus Stadt und Land das Pferderennen des littauischen Herren-Reitervereins statt. Um die ersten Preise concurrirten hauptsächlich Offiziere aus den Garnisonstädten Tilsit, Insterburg und Gumbinnen. Leider verlief das Fest nicht ohne einen ernsten Unfall. Bei dem dritten Rennen, dem sogenannten „schweren Jagdrennen", fiel beim Ueberspringen einer Hürde der Second-Lieutenant v. Opitz von der reitenden Abtheilung des 1. Artillerie-Regiments kopfüber vom Pferde; dieses stürzte ebenfalls, überschlug sich einmal und fiel dann mit der ganzen Wucht des Körpers Hrn. v. O. auf Kopf und Brust, so daß dieser etwa 20 Minuten vollständig bewußtlos liegen blieb. Die Besinnung kehrte zwar wieder, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt, da er außer Verletzungen der Glieder und der Quetschung der Brust auch eine Gehirnerschütterung erlitten hat. Beim folgenden Rennen stürzte Lieutenant Mangrovius, erlitt aber dabei keinen erheblichen Schaden. Die Pferde zweier anderer Offiziere brachen aus der Bahn und stürmten längs der mit Menschen dicht besetzten Georgenburger Chaussee dahin, ohne glücklicher Weise jemand zu verletzen. — In der vergangenen Woche war hier ein Offizier des Pionier-Bataillons in Königsberg anwesend, welcher die Aufgabe hatte, die Mannschaften des Ulanen-Regiments in einzelnen Zweigen des Pionierdienstes zu unterweisen. Die Uebungen erstrecken sich hauptsächlich auf Brückenbau und Gebrauch der Dynamitpatrone beim Sprengen von Brücken u. s. w. Wie wir hören, sollen diese Unterweisungen in anderen Garnisonsstädten unverzüglich fortgesetzt werden.

Memel, 27. Juni. Ein in einem benachbarten Seebade weilender hiesiger Kaufmann erhielt dieser Tage folgendes originelle Schreiben: „Memel, den 27. Juni 1890. Sehr geehrter Herr! Ich theile Ihnen ganz ergebens mit was sich in Ihrer abwesenheit zugetragen hat. Es handelt sich um das heutige Mittagessen, wo war ja alles sehr schön, bloß die Suppe war kaum zum Essen, den für den Tisch war die Hafersuppe durch den Durchschlag durchgegossen, und für uns war das Dücke zurückgeblieben und ich glaube kein verbrechen begangen zu haben, wenn ich zur Friederike sagte sie habe die Suppe ein bischen zu Dücke gekocht. Da machte sie denn ein heilloses Skandal als ob ich wunder was gesagt hätte, nun kam die Frau darüber und sagte das ich ausstreten kann, wenn es mir nicht gefällt, ich bin in der Sache aber nicht so hitzig, und will erst den Herrn anfragen ob ich denn auch wirklich ausstreten soll, den hoffentlich kann der Herr nichts Böses von mir sprechen, den ich bin stets bemüht gewesen, mich, dem Geschäfte nützlich zu machen. Und da ich mich jetzt so alles gewohnt habe und auch ziemlich bescheid weiß soll ich ausstreten wegen diese kleinigkeit, das währe ja der größte Unsinn; aber wenn der Herr es auch gerne will, denn bleibt es mir nichts übrig als auszutreten. Hochachtungsvoll Ihr Hausdiener H." Wie die „K. Hart. Ztg.", der wir das vorstehende Schreiben entnehmen, hört, ist der betreffende Kaufmann gewillt, den „nicht so hitzigen" Hausdiener zu behalten und ihm so den „größten Unsinn" zu ersparen.

Fischerei-Ausstellung.

Aus Bremen schreibt man uns: Es dürfte dem Publikum noch wenig allgemein bekannt sein, daß auf der großen nordwestdeutschen Ausstellung auch zum ersten Mal ein Bild des **heutigen Standes und der Entwickelung der gesammten** deutschen Seefischerei vorgeführt wird. Für die Unterbringung dieser hochinteressanten Ausstellung, veranstaltet vom „Deutschen Fischerei-Verein Section für Küsten- und Hochseefischerei in Berlin", sowie der wissenschaftlichen Sammlungen dieser Section und des stadtbremischen Museums ist der rechte Flügel der stattlichen Marinehalle, welcher außerdem in einem Anbau noch die Gruppe der ihren ganzen Betrieb in schönen Modellen veranschaulichenden Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aufnimmt, herangezogen worden. Die Seefischerei ist in ihren Fahrzeugen, Netzen, Geräthen und sonstigem Zubehör in einer Weise zur Anschauung gebracht, daß sie wohl auch das Interesse der Besucher aus dem Binnenlande, wo bisher nur gelegentlich bei dieser oder jener Ausstellung die Süßwasserfischerei und die Fischzucht vorgeführt wurde, sicher in Anspruch nehmen wird. Es bietet sich hier der Vergleich der sehr verschiedenartigen Betriebsbedingungen der Nord- und der Ostseefischerei. Unsere Fischerei in der Nordsee, bei der Ebbe und Fluth, sowie durch ihre Verbindung mit dem atlantischen Ocean und dem Eismeer Strömungen verschiedener Art unterworfen, ist vorzugsweise Hochseefischerei, die das ganze Jahr hindurch auf zahlreichen Bänken, aber auch in den Mündungen der großen Ströme betrieben wird; die für die Volksernährung wichtigste Fischerei bleibt, trotz der großen Entwickelung, welche der Frischfischfang neuerer Zeit erfahren hat, die Heringsfischerei. An dieser ist Deutschland leider zur Zeit nur immer noch mit einer kleinen Anzahl von Schiffen, den Emder und Norder Loggers, betheiligt. Das Modell eines solchen Loggers nebst Proben der mächtigen Netzflotte, den Schwimmbojen, Fässern zur Verpackung u. a. wird auf der Ausstellung von der bekanntlich durch Schutzzoll und seitens des preußischen Staates durch zinsfreies Darlehen und Subvention unterstützten Emdener Gesellschaft vorgeführt, ebenso das Modell einer Norderneyer Schaluppe, die bekanntlich nur einen Theil des Jahres zum Schellfischfang mittelst Leine und Angel benutzt wird. Ein anderer Zweig unserer Hochseefischerei ist der Frischfischfang. Das Fanggeräth dieser Fischerei ist das auf dem Meeresgrunde von einem größeren Fahrzeuge aus hingeschleifte Schleppnetz. Dasselbe ist von verschiedener Größe, das kleinere, die Kurre, von etwa 70 Fuß Länge, wird von den Finkenwärder und Blankeneser Ewern, die neuerdings in den sogenannten Kutterewern eine verbesserte Form und Einrichtung erhalten haben und in Modellen vorgeführt werden, benutzt, das größere, sogenannte Baumschleppnetz von den Fischkuttern und Fischdampfern, die in steigender Zahl jetzt von der Elbe und Weser zu in der Regel achttägigen Fischreisen ausgesandt werden. Auch ein Fischdampfermodell ist neben zahlreichen Fischerfahrzeugen jeglicher Art ausgestellt. An ganzen Betriebsmodellen kann der Beschauer äußerst übersichtlich verfolgen, wie der Fischer [illegible] die Netze wirft und wie die letzteren in der Tiefe von den Fischen umkreist und ausgebeutet werden.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein neues Bild von Böcklin.] Man schreibt der „Fr. Ztg." aus Basel: Unser unermüdlicher Böcklin hat schon wieder ein großartiges Bild vollendet, das diesmal nicht der antiken Mythe, sondern der christlichen Kirche angehört, deren Darstellung übrigens dem Meister auch nichts Neues mehr ist. Das für Freiburg im Breisgau bestimmte dreitheilige Bild zeigt keckste Zeichnung und wundervolle Farbentechnik in einer Weise vereinigt, wie sie nur Böcklin erreicht. Das Bild umfaßt Geburt Christi, Glorie des Jesuskindes und die Frauen am Grabe. Bei der ersten der drei Scenen liegt das Kind vor der knieenden, fast bäuerisch-realistischen Maria; ein rosiger Glanz geht von dem Kinde aus, so daß ein in Schlaf versunkener alter Mann rege wird und sein graues Haupt verwundert hervorstreckt. Bei dem Mittelbild hält die thronende Maria das Kind stehend auf ihren Knieen, beiden ist der Ausdruck der Majestät, der Verklärung aufgeprägt, so daß sie an Darstellungen Rafaels erinnern. In der dritten Gruppe finden wir die klagenden Frauen. Die Engelchen, welche das Ganze beleben, haben in echt Böcklin'scher Manier etwas weltlich Schalkhaftes, dem auch das Körperliche in seiner realistischen Varietät durchaus entspricht.

* [Das Grab der Marathonkämpfer.] In der Ebene von Marathon liegt ein künstlicher etwa 9 Meter hoher Hügel, heute Soros genannt, in welchem man bisher das Grab der 192 bei Marathon gefallenen Athener erkannte, eine Ansicht, die in Folge ergebnißloser Untersuchungen, die zuletzt durch Hrn. Schliemann angestellt worden waren, sehr an Boden verloren hatte. Jetzt hat die griechische Regierung im Anschluß an ihre so erfolgreichen Ausgrabungen anderer Grabhügel in Attika auch diesen von neuem erforscht und dabei eine höchst wichtige Entdeckung gemacht. Da der Boden in dieser Gegend seit dem Alterthum um etwa 3 Meter angewachsen ist, hat der Hügel ursprünglich eine Höhe von mindestens 12 Meter gehabt. In dieser Tiefe unter der höchsten Spitze, 3 Meter unter der jetzigen Oberfläche breitet sich unter dem Hügel eine Art Estrich aus, über welchem eine 2—6 Centimeter dicke Aschenschicht ausgebreitet liegt. Dieselbe enthält noch zum Theil Holzreste, besonders aber stark versengte Knochen und zahlreiche Thongefäße, meist von geringer Größe (Lekythen). Da diese letzteren, alle mit flüchtigen schwarzen Figuren bemalt, und hier unzweifelhaft der Zeit um 490 v. Chr. gehören, und hier offenbar ein Massengrab vorliegt, das die Asche einer größeren Zahl gleichzeitig an dieser Stelle verbrannter Leichen enthält, so ist an der Beziehung auf die Schlacht von Marathon nicht zu zweifeln. Der Fund ist nicht nur deshalb von höchstem Interesse, indem er eine sichere Thatsache zur Beurtheilung der Schlacht selbst liefert, sondern auch kunstgeschichtlich, indem die gefundenen Gefäße sicherer datirt sind, als dies sonst je der Fall ist. Es ist bis jetzt nur ein Theil des Hügels untersucht; die weitere Erforschung ist, der ungünstigen Jahreszeit wegen, verschoben worden.

* In dem Städtchen Pulsnitz (bei Dresden), der Geburtsstätte des Bildhauers Prof. Ernst Rietschel, wird am 6. Juli d. J. das zu Ehren dieses Künstlers errichtete Denkmal feierlich enthüllt werden.

Schiffs-Nachrichten.

* Danzig, 30. Juni. Nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd sind in der Woche vom 19. bis incl. 25. Juni 4 Dampfer und 14 Segelschiffe total verloren gegangen (darunter gestrandet 2 Dampfer und 6 Segelschiffe, durch Zusammenstoß verunglückt 1 Dampfer und 2 Segelschiffe, gesunken 2 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden 42 Dampfer und 51 Segelschiffe.

Standesamt vom 30. Juni.

Geburten: Arbeiter August Maeder, T. — Schlossergeselle Hermann Dobinski, S. — Bernsteinarbeiter Edwin [illegible], S. — Schuhmachermeister Richard Lange, T. — Kaufmann Cornelius [illegible], S. — Schmiedegeselle Wilhelm Marquardt, S. — Barbier und Friseur Friedrich Mertens, T. — Haupt-Zollamts-Assistent Isidor [illegible], T. — Arbeiter Gustav Schwark, S. — Commis Rudolf Zoll, T. — Kupferschmiedegesell. Albert Witt, S. — Kesselschmiedegesell. Gustav Eichholz, T. — Tischlergesell. Hermann Hauschulz, S. — Arbeiter Johann Frisch, S.

Aufgebote: Kaufmann Richard Wilhelm August Zimmermann aus Bromberg und Luise Klara Johanna Rogmann aus Langfuhr. — Kaufmann Paul Aloysius Edwin Kreft in [illegible] und Bertha Emilie Klara Schwermer hier. — Malergehilfe Alexander Thomas Kanski und Bertha Malwine Schultz. — Musiklehrer Friedrich Hermann Karl Zill in Hamburg und Anna Martha Else Schramm hier.

Heirathen: Arbeiter Karl Otto Gretsch und Amalie Henriette Zilinski. — Bierverleger Gottfried Taddei und Bertha Rosalie Rauch.

Todesfälle: S. d. Handelsmanns Hugo Klinger, 9 M. — S. d. Knechts Friedrich Zimblewski, 2 T. — Frau Charlotte Bansemer, geb. Gensch, 49 J. — S. d. Kaufmanns Isidor Süßle, 7 W. — S. d. Tischlergesl. Franz Kawaschinski, 1 J. — Mechaniker August Gusewski, 33 J. — Frau Wilhelmine Pastanack, geb. Robakowski, 59 J. — Arbeiter Eduard Max Fliege, 23 J. — Wwe. Karoline Henschke, geb. Klar, 81 J. — Arbeiter Johann Wendt, 26 J. — Unehelich: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 30. Juni. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 264⅛, Franzosen 204, Lombarden 121¼, ungar. 4% Goldrente 89,60, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: matt.

Paris, 30. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,65, 3% Rente 91,72½, ungar. 4% Goldrente 90,81 Franzosen 518,75, Lombarden 303,75, Türken 18,72½, Aegypter 485,31. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,00, weißer Zucker per Juni 35,25, per Juli 35,25, per Juli-Aug. 35,37½, per Okt.-Januar 34,37½. Tendenz: fest.

London, 30. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98¼, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 90¼, Aegypter 96⅝, Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30. Juni. Wechsel auf London 3 M. 86,15, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 100¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30. Juni. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 12/12,05 M.

Magdeburg, 30. Juni. Mittags. Stimmung: stetig. Juni 12,35 M Käufer, Juli 12,35 M do., August 12,40 M do., Septbr. 12,15 M do., Oktbr.-Dezbr. 11,92½ M do.

Schlußstimmung: ruhig. Termine 2½ Pf. niedriger Käufer.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 30. Juni.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 12 Kälber preisten 32—35 Pf. per ℔, 111 Hammel 22 Pf. per ℔, 123 Landschweine 39 bis 42½ M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft war schleppend. Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 30. Juni. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3308 Stück. Tendenz: Handel und Export gestern und vorgestern verhältnißmäßig gut, heute ruhig; ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 58—62 M, 2. Qualität 54—57 M, 3. Qualität 49—53 M, 4. Qual. 44—46 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9337 Stück. Tendenz: Gestern und heute früh sehr fest, schloß matt. Trotz sehr ansehnlichen Exports kaum geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 58 M, in Einzelfällen darüber, 2. Qual. 56—57 M, 3. Qual. 53—55 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1901 Stück. Tendenz: schleppender, schwerfälliger Verlauf; kaum geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 52—56 Pf., 2. Qual. 43—51 Pf., 3. Qual. 35—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 28 216 Stück. Tendenz: Export zwar gehoben, dennoch außer feinen fetten Lämmern flauer als in der Vorwoche. Ueberstand gering. Bezahlt wurde für 1. Qual. 52—54 Pf., beste Lämmer bis 56 Pf., 2. Qual. 46—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. Juni. Wind: WNW.
Angekommen: Hulda, Falck, Ueckermünde, Mauersteine.
Gesegelt: Hoffnung, Wallis, Bordeaux, Holz.
Im Ankommen: 2 Schiffe.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Häckergasse, Blatt 54, auf den Namen der verehelichten Kaufmann **Emma Funk** geb. Willers eingetragene, zu Danzig, Häckergasse Nr. 18 belegene Grundstück

am 9. September 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 42, versteigert werden. Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0170 Hektar und ist mit 1580 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Danzig, den 25. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Band III, Blatt 119, auf den Namen der Wittwe **Friederike Elise Saupe** aus Mewe, jetzt unbekannten Aufenthalts eingetragene, zu Mewe an der Geistlichkeit belegene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Seitengebäude und Werkstätte

am 5. Septbr. 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das nicht vermessene Grundstück ist mit 285 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Septbr. 1890,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (7907

Mewe, den 18. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Cigarrenfabrikanten **Eduard Behr** in Hammerstein ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangs-Vergleiche Vergleichstermin auf

den 11. Juli 1890,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Hammerstein, den 26. Juni 1890.

Wiede,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7906

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Simon** zu Culm ist durch Schlußvertheilung beendet und wird hierdurch aufgehoben. (7908

Culm, den 26. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 160000 bis 185000 Centnern **englischer Gaskohlen** für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten. Submissions- und Contract-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift

Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gas-Anstalt der Stadt Danzig versehen,

bis zum **14. Juli cr., Mittags 12 Uhr,** im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen. **Proben der zu offerirenden Kohlen** werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direction unserer Gasanstalt bis spätestens den 6. Juli 1890 entgegengenommen.

Danzig, den 19. Juni 1890.

Der Magistrat.
Curatorium der Gasanstalt.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 M,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M
Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 M

zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Bremer Geldlotterie.

1. Hauptgew. 48 000 M baar. 2. Hauptgew. 19 200 3. Hauptgew. 9 500 M, nur in baarem Gelde auszahlbar, ferner 5216 Gewinne. à Loos 1 M u. 30 ₰ für Porto u. Liste.

Georg Joseph,
Berlin C., Jüdenstraße 14.
Lotterie-Geschäft.

à Loos 1 Mk.

Monogramme,

sowie jede feine Handarbeit, werden sauber und billig gefertigt Schilfgasse 1, Th. 5.

Seebad Westerplatte.

Fahr- und Badeabonnements-Billets

sind im Bureau

Heilige Geistgasse Nr. 84

von 9 bis 12 Uhr Vormittags, 3 bis 6 Uhr Nachmittags zu kaufen.

„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (7776

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen Verloosung unserer Pfandbriefe wurden folgende Nummern gezogen:

a. 36. Verloosung 4½% Pfandbriefe Serie I.

Lit. A. a **3000** Mark rückzahlbar mit **3600** Mark.
Nr. 96. 165.
Lit. B. a **1500** Mark rückzahlbar mit **1800** Mk.
No. 19. 591. 677. 679. 797. 858.
Lit. C. a **600** Mark rückzahlbar mit **720** Mark.
Nr. 1. 260. 265. 281. 415. 889. 983. 1104. 1387.
Lit. D. a **300** Mark rückzahlbar mit **360** Mark.
Nr. 47. 59. 528. 581. 814. 1478. 1523. 2284. 2417. 2467. 2597. 2689. 2690. 3087. 3390. 4047. 4301. 4306. 4386. 4887. 4891. 4925. 4935. 5125. 5354. 5384. 5462.
Lit. E. a **150** Mark rückzahlbar mit **180** Mark.
Nr. 235. 281. 483. 1214. 1502. 2062. 2063. 2064. 2065. 2392.

b. 55. Verloosung 5% Pfandbriefe Serie VI.

Lit. L. a **2000** Mark rückzahlbar mit **2200** Mark.
Nr. 66. 874.
Lit. M. a **1000** Mark rückzahlbar mit **1100** Mark.
Nr. 899.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 31. December 1890 außer Verzinsung.

Berlin, den 25. Juni 1890.

Die Haupt-Direktion.
Sanden. Schmidt. (7909

Hiermit bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß am 23. cr. folgende Nummern unserer Partial-Obligationen und zwar

Lit. A. Nr. 1. 22.	= 2 Stück a Mk. 2000	Mk. 4000
Lit. B. Nr. 153.	= 1 Stück a Mk. 1000	Mk. 1000
Lit. C. Nr. 192. 233.	= 2 Stück a Mk. 500	Mk. 1000
		Mk. 6000

ausgeloost sind, welche hiermit gekündigt werden.

Die Rückzahlung dieser Stücke erfolgt vom 2. Januar 1891 ab **bei der Casse der Gesellschaft, bei dem Bankhaus Gottfried und Felix Herzfeld in Hannover oder bei dem Bankhaus Baum & Liepmann in Danzig** und hört an diesem Tage die Verzinsung derselben auf.

An oben genannten Stellen werden auch die fälligen **Coupons** unserer Partial-Obligationen eingelöst.

Neustadt i. Westpr., 28. Juni 1890.

Preußische Portland-Cementfabrik.

Die Direktion.
Carl Schramm. (7912

Das zur O. Zimmermannschen Concurs-Masse gehörige Lager, bestehend aus Manufaktur-Waaren aller Art und Leinen, taxirt auf M 24 460,92, soll am

7. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Comtoir **öffentlich, meistbietend, im Ganzen** verkauft werden. Bietungskaution M 3000 in baar oder Werthpapieren. Uebergabe und Bezahlung 8 Tage nach dem Termin. Die Taxe liegt in meinem Comtoir zur Einsicht aus. Besichtigung des Lagers jeder Zeit gestattet. (7848

Marienburg, den 23. Juni 1890.

Der Verwalter des Concurses
Otto Beckert,
Comtoir: Niedere Lauben Nr. 14.

Die Trinkanstalten für Kurbrunnen, Molken, Kefir, Milch:

Danzig: im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus mit gestattetem Eintritt in den Schützen-Garten,
Zoppot: im Kurhause,
Westerplatte: im neuen Warmbad,
sind täglich 6—8 Uhr Morgens geöffnet. (7894

F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung 7. bis 12. Juli.

Original-Loose	Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
	115 Mk.	57,50 Mk.	29 Mk.	14,50 Mk.

Antheile: 1/10 12,50 Mk., 1/20 6,50 Mk., 1/40 3,50 Mk., 1/100 1,80 Mk.

Zur Vergrößerung der Gewinnchancen empfehle ich:

10/10 125 Mk., 10/20 65 Mk., 10/40 35 Mk., 11/100 18 Mk.

Für Porto und amtliche Liste sind 50 ₰ mehr beizufügen. (7850

Rob. Th. Schröder, Stettin.

600 000 Mark. — **Schlossfreiheit-Lotterie.** — **500 000 Mark.**

Telegr.-Adresse: Haupttreffer, Berlin. — Fernsprechanschluß.

Zur Haupt- und Schlußziehung am 7.—12. Juli offerirt

	1/1	1/2	1/4	1/8
Originalloose:	112,—,	57,—,	28,50,	14,50 M

	1/16	1/32	1/64
Antheile:	7,50,	3,75,	2,— M

Liste u. Porto 50 ₰, einschreiben 20 ₰ extra.

Um Jedem bei der chancenreichen Hauptziehung das Mitspielen zu ermöglichen, gebe ich Antheile zum Originalpreise von

1 Mark.

7514 Geld-gewinne. — **Leo Joseph,** Loos- und Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29. — **14 Mill. 400 000.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt grdl. veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** 2c. Benimmt Hitze und Schmerzen. **Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür,** ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch., tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Schachtel 50 ₰.

„Original-Shampooing-Bay-Rum" ist d. beste Kopfwass., selbst w. alles andere geg. Haarausfallen u. Kahlköpfigk. versagte, welches in kürzest. Zeit d. Ausf. d. Haare beseit. und einen üppig. Nachwuchs hervorbringt. Kopfschuppen verschw. schon nach mehrm. Gebr. Pr. Originalfl. 125 u. 250 ₰. Zu hab. b. **Otto Abramowski,** Beutlerg. 14. **E. Golecki,** Ketterhagergasse 1, **Aloys Majewski,** Breiteg. 12, **Heinr. Reimer,** Langgarten 114 u. **Jul. Sauer,** Hundegasse 24. (6357

Makulatur,

gute Bogen,
zu verkaufen in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Günstiger Geschäftsgrundstück-Verkauf.

Ein in einer lebhaften Stadt Ostpreußens an bester Lage am Marktplatz gelegenes Geschäftsgrundstück, worin seit uralten Zeiten ein umfangreiches Material-Geschäft nebst Restauration und Hotel-Wirthschaft betrieben wird, bestehend aus einem großen zweistöckigen Wohn- resp. Geschäftshaus, worin sich außer dem Laden zum Materialgeschäft noch mehrere hintereinander anschließende Restaurationszimmer befinden, sehr gute Kellerungen, im zweiten Stock befinden sich noch außer der Privat-Wohnung noch mehrere Fremdenzimmer nebst Saal, ferner Einfahrt und Stallungen, sowie Speicherräume und Scheune nebst 12 Morgen sehr gutem Land, unweit der Stadt gelegen; dieses Grundstück ist Umstände halber mit einer Anzahlung von ca. 6000 Mark von sofort durch mich zu verkaufen. Die Uebernahme kann je nach Wunsch des Käufers erfolgen.

Hierauf Reflektirende bitte sich baldigst bei mir zu melden. (Marke beilegen.)

C. G. Mulack,
7918) Landsberg, Ostpreußen.

In einer kleinen Stadt Wpr. ist ein altes Geschäftshaus, am Markt gelegen, in dem ein Eisen-, Material- und Schankgeschäft betrieben wird mit 3000 M Anzahl. zu verkaufen.

Adr. unter 7701 in der Exp. dieser Zeitung erb.

Forsten

in günstiger Lage

mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 5099 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Restaurant

1. Ranges!

Wegen Krankheit mein. Mannes bin Willens mein Restaurant in Stettin, belebt. Straße gelegen, mit Vorgarten, Vereinszimmern, alles der Neuzeit entsprechend eingerichtet, für den Preis von 9000 M zu verkaufen.

Näheres ertheilt **A. Hennings, Louisen Str. 12 Stettin.** (7662

Krankheit halber ist ein in der besten Lage befindliches, sehr altes Material-, Colonial-, Destillations- u. Schankgeschäft in ein. Garnison- und Kreisstadt zu verpachten. Ausspannung und Hofraum vorhanden. Meldungen wolle man brieflich mit der Aufschrift Nr. 7655 an die Expedition der Danz. Zeitung richten.

Ein leichtes Kielboot mit zwei Sitzen

und Steuer zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 7777 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein gut erhaltener Fahrstuhl für eine Dame zu miethen resp. zu kaufen gesucht. Offerten unter 7785 in der Exp. d. Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.